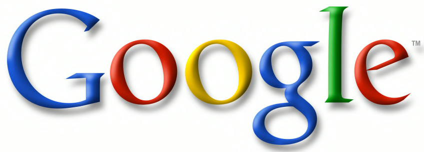
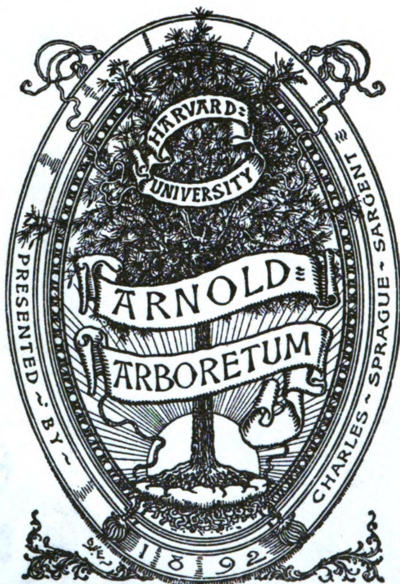


m


3 2044 107 238 909


HARVARD
UNIVERSITY
ARNOLD
ARBORETUM
PRESENTED ~ BY ~ CHARLES ~ SPRAGUE ~ SARGENT
1892

Kurze Anleitung

zur

Cultur des Maulbeerbaumes,

nebst

Abbildungen.

Von

Gust. Ad. Toepffer.

Im Selbstverlage des Verfassers.

Stettin, 1860.
Druck von F. Hessenland.

Kurze Anleitung

zur

Cultur des Maulbeerbaumes,

nebst

Abbildungen.

Von

Gust. Ad. Toepffer.

Im Selbstverlage des Verfassers.

Stettin, 1860.
Druck von F. Hessenland.

Vorwort.

In den letzten Jahren habe ich in den General-Versammlungen der deutschen Land- und Forstwirthe sowie der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft wiederholt Veranlassung gehabt meine Erfahrungen bei der Cultur der Maulbeerpflanze und dem Betriebe des Seidenbaues mitzutheilen, und in Folge davon bin ich vielfach von Behörden und Privaten aufgefordert worden meine Ansichten darüber in Form einer für unsere climatischen Verhältnisse berechneten Anweisung herauszugeben. Außerdem haben auch die in neuester Zeit bekannt gewordenen sehr günstigen Resultate verschiedener anderer Seidenzüchter unserer Provinz dazu beigetragen eine solche Fluth von Anfragen an mich hervorzurufen daß ich dieselben im Wege der Correspondenz beim besten Willen nicht mehr bewältigen konnte. So entschloß ich mich zur Herausgabe der vorliegenden Brochüre, in welcher ich unter Berücksichtigung der in der Mark, im südlichen Deutschland und in Frankreich bewährten Cultur-Methoden meine Erfahrungen kurz zusammen zu fassen mich bemüht habe.

Ich hoffe dadurch namentlich die Grundbesitzer Pommers anzuregen diesem Culturzweige eine größere Aufmerksamkeit als bisher zu widmen — einem Culturzweige der sich schon in so vielen Ländern als ein wirksames Mittel zur Hebung des Wohlstandes und zur Verbreitung von wirthschaftlichen Tugenden unter den ärmeren Classen der ländlichen Bevölkerung bewährt hat.

Im nächsten Jahre werde ich eine kurzgefaßte Anleitung zum Seidenbau folgen lassen, zu welcher mir die neuesten günstigen Resultate in Pommen den reichsten Stoff liefern.

Gust. Ad. Toepffer.

Toepffer's Park,
in Grabow bei Stettin
im März 1860.

Einleitung.

Obgleich es nicht an Versuchen fehlt Seide auch von anderen Raupen zu gewinnen als von den gemeinhin sogegenannten Seidenraupen (Bombyx mori), welche sich ausschließlich vom Laube der Maulbeerpflanze nähren, so haben doch alle diese Versuche nicht zu irgend erheblichen Resultaten geführt. Vielmehr sprechen die bisherigen Erfahrungen in den verschiedensten Ländern dafür, daß ein nicht blos auf Experimente, sondern auf industriellen Gewinn abzielender Betrieb des Seidenbaues nur mittelst der eben bezeichneten Seidenraupen möglich ist.

Das Gedeihen des Maulbeerbaumes bildet also die erste Bedingung für den Betrieb des Seidenbaues, aber auch die einzige von den climatischen Verhältnissen abhängige. Denn nicht nur in Europa, sondern auch in den eigentlichen Heimathstätten des Seidenbaues, in China und Indien, wird derselbe, um gute Seide zu erzielen, in abgeschlossenen Räumen betrieben, welche den Raupen Schutz gegen die Witterung, schädliche Insekten, Vögel ꝛc. gewähren.

Jene Bedingung nun wird von unserem Clima vollständig erfüllt.*) Die Maubeerpflanze gedeiht bei uns ganz vortrefflich, sobald nur Boden und Standort richtig gewählt und vorbereitet, und die Cultur der Pflanze nicht vernachlässigt wird.

In früheren Zeiten hat nur eine unkundige und unrichtige Behandlung des Seidenbaues den Aufschwung bei uns gehindert, und in erster Linie trug die geringe Sorgfalt bei Kultur und Pflege der Maulbeerbäume die Schuld davon. Und doch ist die erforderliche Sorgfalt nicht so erheblich, daß sie nicht in dem Ertrage des Seidenbaues einen vollständig befriedigenden Lohn fände. Von großer Wichtigkeit ist dabei, daß das Laub der Maulbeerpflanze von keinem andern Insekt als der Seidenraupe (Bombyx mori) angegriffen wird, weshalb dasselbe nie den Verheerungen ausgesetzt ist, welche an fast allen anderen Baumarten durch Raupen, Käfer und andere Insekten so häufig angerichtet werden.

Uebrigens bildet auch das Holz des Maulbeerbaumes ein vortreffliches Material zu Hausgeräthen, Tischler- und Drechslerarbeiten, und die davon angefertigten Möbel er-

*) Nach einer im Jahre 1859 stattgehabten statistischen Aufnahme befinden sich in Pommern 1281 Maulbeerbäume im Alter von über 100 Jahr, 761 im Alter von 50 bis 100 Jahr; ferner aus neueren Anpflanzungen: an Hochstämmen 330 von 21 bis 50 Jahr, 1047 von 16 bis 20 Jahr, 6001 bis 15 Jahr; an Buschbäumen 717 von 16 bis 25 Jahr, 88,937 bis 10 Jahr; an Pflanzlingen 305,588; an Hecken-Pflanzen 20,452, außerdem an Hecken im Verbande 1436⁵/₆ Quadrat-Ruthen und 5524 laufende Ruthen.

scheinen nach ihrer Politur wie mit feinem Goldstaub angehaucht. In seinem Werth als Feuermaterial steht das Holz dem Buchenholze sehr nahe. Dazu kommt noch daß das Laub, wenngleich es durch den Seidenbau am höchsten verwerthet wird, doch auch ein gesundes und sehr nahrhaftes Futter für Rindvieh, Ziegen und Schaafe ist: bei letzteren wird dadurch eine sehr feine Wolle erzielt. Aus allen diesen Gründen bin ich der Ueberzeugung, daß dem Maulbeerbaum, sobald seine so vielfachen Vorzüge vor anderen Baumarten nur erst allgemeiner bekannt sind, eine weit größere Aufmerksamkeit als bisher zu Theil werden wird. Namentlich scheint er dazu bestimmt zu sein, die bei uns noch so häufig angepflanzten italienischen Pappeln mehr und mehr zu verdrängen, welche wahre Zuchtstätten für viele äußerst schädliche Insekten sind.

Das die Erträge aus Maulbeerplantagen als weit besicherter anzusehen sind als diejenigen aus Obstbaumanlagen, ergiebt sich wenn man bedenkt, daß jene nicht durch ihre Früchte, sondern durch die Benutzung ihrer Blätter Gewinn bringen sollen: denn eine Ernte von Maulbeerblättern wird man stets sicherer, als eine Fruchternte von Obstbäumen erwarten können.



I.

Die Haupt-Arten der Maulbeerpflanze.

Die in Europa bekannten, seit langer Zeit bei uns acclimatisirten Haupt-Spezies der Maulbeerpflanze sind folgende:

1. der weiße Maulbeerbaum (Morus alba),
2. der rothe Maulbeerbaum (Morus rubra),
3. der schwarze Maulbeerbaum (Morus nigra).

Da erfahrungsmäßig der weiße Maulbeerbaum unser Klima am besten verträgt und derselbe zur Ernährung der Seidenraupen das beste Futter liefert, so soll auch nur von diesem hier die Rede sein.

Als ursprüngliche Stammart wird

a. der wilde weiße Maulbeerbaum (Morus alba) angesehen, welcher viel und guten Samen liefert, aber häufig nur kleine und vielgezackte Blätter hat.

b. Der großblättrige weiße Maulbeerbaum (Morus cedrona) ist dauerhaft und liefert für die Fütterung ein sehr nahrhaftes großes Blatt.

c. Der Moretti Maulbeerbaum (Morus moretti), eine veredelte Varietät des weißen Maulbeerbaumes, mit großem Blatt, und gut durch Samen zu vermehren, aber empfindlicher gegen Frost und später vegetirend.

d. Der veredelte weiße Maulbeerbaum, auch empfindlicher gegen Frost, aber mit großem saftvollem Blatt, und nur selten taugliche Samenfrüchte liefernd.

Indem ich andere bekannte Abarten als weniger für den Seidenbau und für unser Klima geeignet übergehe, muß

ich jedoch noch zweier vielversprechender, erst in den letzten Dezennien in Europa eingeführter Maulbeer-Arten erwähnen. Dies sind;

e. Der chinesische Lou Maulbeerbaum (Morus intermedia Japonica), welcher sich durch eine ungemein üppige Vegetation und einen Reichthum von ungewöhnlich großen und vollen Blättern auszeichnet. Von den in meinen Plantagen vorhandenen zahlreichen und ausgezeichnet schönen Exemplaren dieser Varietät tragen einige weiße, andere rothe, und noch andere schwarze Früchte.

f. Der vielstengelige Maulbeerbaum (Morus Multicaulis), welcher gleichfalls eine äußerst üppige Vegetation und großen Blätter-Reichthum entwickelt, jedoch nur strauchartig zu ziehen ist, leicht durch Frost leidet, und deshalb mehr für südlichere Gegenden geeignet ist.

Von den oben genannten Arten sind die unter a. b. und e. für unsere klimatischen Verhältnisse am geeignetsten und hiervon sind

a. für Hecken
b. für Halb- und Hochstämme
und e. für Buschform am vortheilhaftesten zu verwenden.

Diese Regel ist jedoch nicht ohne Ausnahme, besonders insofern, als man die in den Samenbeeten, und auch später in der Baumschule, als kraus und sperrig sich zeigenden Pflanzen von b., sehr gut zur Heckenpflanzung benutzen, und die in vielen gleichstarken Trieben wachsenden Pflanzen dieser Sorte in Buschform ziehen kann.

II.

Die Anzucht des Maulbeerbaums.

a. Samenbeete.

Erstes Jahr.

Hierzu wähle man einen leichten humosen durchlassenden Gartenboden, welcher eine südliche, nicht abschüssige Lage hat, und rajole und reinige ihn, sorgfältig 2 Fuß tief, möglichst so, daß die obere Humusschicht gleichmäßig im Boden vertheilt wird.*) Kann das Rajolen im Herbst geschehen, was jedenfalls am besten ist, so überstreue man den rauh rajolten Boden sogleich reichlich mit Dünger (jeder Art), lasse die Winterfeuchtigkeit darauf einwirken und grabe denselben im Frühjahr gut unter. Muß dagegen das Rajolen im Frühjahr geschehen, so thue man dies so zeitig als möglich, und grabe alsdann den kurzen und möglichst verrotteten Dünger nach dem Ueberstreuen gleich unter.

Anfangs (oder doch spätestens Mitte) Mai wird der so vorbereitete Boden in 3 Fuß breite Beete mit 15 Zoll breiten Steigen eingetheilt. Hierauf werden die Beete fein geharkt und mit einem harkenähnlichen Instrumente, welches statt der Zähne 3 Stück 3 Zoll breite dreieckige Klötzchen hat, 3 Rinnen von 3 Zoll Breite und 1/8 Zoll Tiefe gezogen, wobei die äußeren Rinnen sich 3 Zoll vom Steige entfernt befinden müssen.

*) Kann die Humusschicht nicht vollständig von Unkraut gereinigt werden, so muß sie zur Ertödtung desselben ganz nach unten gebracht werden.

Hierin wird nun nicht vor dem 1. Mai, aber spätestens Mitte Mai, der in südlichen Klimaten gezogene jedenfalls vorher auf seine Keimfähigkeit geprüfte Maulbeersamen in folgender Weise eingesäet.

Zuvörderst bereite man sich ein Maaßgefäß vor, welches 2 Loth trockenen Maulbeersamen fassen kann. Alsdann weiche man den Samen 3 Tage lang in Milch ein, gieße hierauf die Milch davon ab, fülle das Maaß mit dem feuchten Samen und vermische ihn innig mit 2 Metzen trockenen und feinen Mauersand, worauf diese Mischung so in die Rinnen gestreut wird, daß 2 Quadratruthen Saatbeete damit besäet werden. Hierauf streue man durch ein schmales Sieb einen Viertel Zoll recht fein gesiebte humose Gartenerde in die Rinnen und drücke dieselbe mit einer harkenähnlich zugerichteten Latte sanft an. Außerdem empfiehlt es sich sehr, noch 1/8 Zoll trockene fichtene Sägespäne in die Rinnen zu streuen und alsdann die Beete Abends mit abgestandenem Wasser aus einer feinen Gießkannen-Brause zu begießen, doch so daß das Wasser in den Rinnen nicht zum laufen kommt, wodurch der Samen fortgespült und unrichtig vertheilt werden würde.

Die Sägespäne verhindern das krustenartige Erhärten des Bodens in den Rinnen, erhalten daselbst eine größere Feuchtigkeit und erleichtern somit das reichlichere und gleichmäßigere Keimen und Aufgehen des Samens. Sind aber kleine schwarze Schnecken auf den Beeten oder in ihrer Nähe vorhanden, so ist das Bestreuen mit Mauersand statt mit Sägespänen (nach denen sich die den Pflanzen schädlichen Schnecken besonders hinziehen) zu empfehlen.

Wird nun das Begießen (sehr früh Morgens und Abends) in trockener Zeit so fortgesetzt, daß die Beete bis zum Aufgehen des Samens stets mäßig feucht erhalten

werden, so wird frischer Samen in etwa 3 bis 4 Wochen, und älterer oder sehr getrockneter in 5 bis 6 Wochen aufgehen.

Sowohl vor dem Aufgehen des Samens als nachher müssen die Beete mit der Hand vom Unkraute in der Art vollständig freigehalten werden, daß dasselbe stets schon in ganz jungem Zustande vorsichtig getilgt wird, da durch das Tilgen von älterem Unkraut viele Maulbeerpflänzchen leiden und verkommen.

Sind die Pflänzchen etwa 3 bis 4 Zoll hoch gewachsen, so hacke man den Boden in den Zwischenräumen gut auf und wiederhole dies so oft als möglich, da hierdurch das Wachsthum der Pflanzen erheblich gesteigert wird und dieselben zur günstigen Verholzung und Ueberwinterung bedeutend gekräftigt werden.

Wo die Pflanzen zu dicht stehen, da werden die überschüssigen herausgezogen und in dazu vorbereiteten rajolten Boden, in Reihen 3 Zoll von einander entfernt, verpflanzt und gut angegossen.

Im nächsten Frühjahr werden sämmtliche Pflanzen bis auf etwa 1 Zoll vom Boden mit einem scharfen Messer über einem Auge schräge abgeschnitten.

Ist der Boden strenge und hat dadurch Neigung beim Frost aufzureißen, so müssen die Pflanzen durch Moos, Laub oder Reiser vor den Einwirkungen des Frostes möglichst geschützt werden, indem sonst viele Wurzeln beim Aufreißen des Bodens gehoben und bloßgelegt und somit durch den Frost beschädigt werden. Auf leichtem sandigem Boden tritt dieser Uebelstand nicht ein und ist dort ein Bedecken der Pflanzen nicht unbedingt erforderlich.

Sollten Maulwürfe die Beete unterwühlen, so sind dieselben sicher dadurch zu vertreiben, daß man Stäbchen von Hollunder- (Sambucus-) Aesten in ihre Gänge steckt.

Gegen Erdflöhe bedient man sich des Begießens der Pflanzen mit Mistjauche. Maulwurfsgrillen fängt man am besten in Pferdemist, welcher im Spätherbst zwischen den Beeten an vielen Stellen in Löcher tief eingegraben wird, worin sich die Grillen im Winter sammeln und dann vertilgt werden können.

Gegen Abnagen der Stämmchen durch Ratten, Mäuse oder Wild schützt eine Mischung von Lehm und ganz kurzem Pferdemist, zu welchem möglichst viel Galle, Blut und Leimwasser gethan wird, mit welcher Flüssigkeit die Stämmchen im Spätherbst dünn bestrichen werden.

b. Samenbeete.

Zweites Jahr.

Ende April des nächsten Jahres, sobald die Witterung es erlaubt, werden die Stämmchen freigemacht und die Erde in den Zwischenräumen scharf behackt, alles Unkraut entfernt, und dies im Laufe des Sommers so oft wiederholt als sich Unkraut zeigt.

Will man eine Hecke anlegen, so nimmt man hierzu die etwa noch zu dicht stehenden Pflanzen, wodurch das Wachsthum der übrigen gefördert wird.

An sämmtlichen Stämmchen lasse man nur einen, und zwar den kräftigsten Trieb aufwachsen, und auch an diesem stutze man sämmtliche Seitenzweige im Laufe des Sommers bis auf 2 Augen ein.

c. Die Baumschule.

Erstes Jahr.

Hierzu wähle man möglichst einen in guter Kultur sich befindenden Mittelboden mit gut durchlassendem Untergrund, reinige und rajole denselben wie bei den Samenbeeten.

Hier ist es nun Zeit auf die Streitfrage einzugehen: ob die Verpflanzung zweckmäßiger im Frühjahr oder im Herbst geschehen soll.

Meine Erfahrungen haben mich zu der bestimmten Ansicht geführt, daß man auf leichtem und Mittelboden die Verpflanzung im Herbst, und auf schwerem und mehr feuchthaltigem Boden im Frühjahr am wirksamsten unternimmt. Hat man jedoch Wasser und Arbeitskräfte reichlich zu Gebote, und wendet man diese in trockenen Frühjahren reichlich und rechtzeitig an, so kann man auch auf leichtem Boden die Frühjahrspflanzung ohne Nachtheil stattfinden lassen.

Im anderen Fall werden auf leichtem Boden die im Herbst gepflanzten Stämmchen, gekräftigt durch die Winterfeuchtigkeit, freudiger wachsen und gedeihen als im Frühjahre, es sei denn daß der seltenere Fall eines andauernd nassen Frühjahrs eintritt.

Nach erfolgter Zubereitung des Bodens für die Baumschule (dessen Lage nicht geschützt zu sein braucht, aber möglichst eben sein muß), sorge man für eine feste Einfriedigung gegen Hasen 2c. und bringe abgestandenes Wasser, kurzen verrotteten Dünger oder andere humose Erde zur Stelle. Hierauf markire man mit einer von 2 zu 2 Fuß geknoteten Leine die Reihen, ebenfalls auf 2 Fuß Entfernung, werfe die Pflanzlöcher auf, und nehme nun erst die besten und kräftigsten zu Hoch- und Halbstämmen sich eignenden Pflanzen, deren Blätter groß, stark und wenig gezackt sind, aus den 2jährigen Samenbeeten sorgfältig heraus. Die Pflanzen werden bis auf 2 Augen gekürzt (bei Herbstpflanzungen erst im nächsten Frühjahr) und die Pfahlwurzel bis auf etwa 9 Zoll eingestutzt, wie auf Fig. 1. die Querstriche zeigen. Die beschädigten und die zu langen Faserwurzeln werden etwas beschnitten und sobald dies geschehen die Pflanzen

schleunigst, ehe die Wurzeln betrocknen, in die Baumschule verpflanzt.

Wenn das Wiedereinpflanzen der ausgenommenen Sträucher oder Bäume nicht sofort erfolgen kann so ist es sehr zweckmäßig die Wurzeln in einen dünnen Lehmbrei zu tauchen. Es bildet sich dadurch eine dünne Lehmschicht auf den Wurzeln, welche sowohl das Austrocknen derselben aufhält als auch Beschädigungen der Faserwurzeln verhindert.

Zum Pflanzen müssen 3 Leute verwandt werden, von denen einer die Pflanze hält, ein zweiter die bereit liegende bessere Erde in das Pflanzloch wirft und ein dritter abwechselnd das abgestandene Wasser, in welchem etwas Kuhdünger aufgelöst ist, reichlich dazugießt, damit die Wurzel in dünnsuppenartigem Erdbrei gut eingeschlemmt werde und etwa einen halben Zoll tiefer zu stehen kommt, als sie gestanden hat.

Hat man die Pflanzen von anderen Orten erhalten und sind sie schon mehrere Tage aus der Erde gewesen, so ist es nöthig die Wurzeln vor dem Einpflanzen wenigstens 12 Stunden lang in abgestandenem Wasser zu wässern.

In sehr trockenen Frühjahren hat es sich als sehr zweckmäßig erwiesen, wenn man die Erde der um die Stämmchen zum Begießen gebildeten flachen Ränder jedesmal nach dem reichlichen Begießen über die Gußstelle verbreitet, wodurch die Feuchtigkeit sich im Boden länger erhält und derselbe an der Oberfläche nicht erhärtet.

Von den nun an der Pflanze sich zeigenden Trieben, läßt man nur den stärksten, aufrecht wachsenden stehen und entfernt alle anderen möglichst bald nach ihrem Erscheinen. Will man jedoch auch Buschbäume ziehen, so wählt man hiezu diejenigen, welche mehrere gleich starke Triebe zeigen.

Um nun schon im ersten Jahre in der Baumschule die zu Halb- und Hochstämmen bestimmten Stämmchen

möglichst hoch und doch kräftig zu erzielen, ist es nöthig, daß man die sich an den Stämmchen zeigenden Seitensproßen bald nach ihrem Erscheinen so tilgt, daß man eine Sprosse um die andere mit dem Zeigefinger und dem Nagel des Daumen vorsichtig dicht am Stämmchen abkneift, ohne die Rinde dabei einzureißen. Diese Arbeit ist in jedem Monat des kommenden Sommers zu wiederholen, so oft sich außer der zum Fortwachsen bestimmten Hälfte der Sprossen neue bilden sollten.

Im Juni und August muß der Boden behackt und das Unkraut vollkommen entfernt, und Ende October der Boden gut gelockert werden.

Die wenigen Pflanzen, welche bei der vorgeschriebenen sorgfältigen Behandlung dennoch kein genügendes Wachsthum entwickelt haben sollten, werden im Herbst oder im nächsten Frühjahr entfernt und durch kräftige Stämmchen aus den Samenbeeten ersetzt.

d. Die Baumschule.

Zweites Jahr.

Nachdem im April ein gründliches Auflockern des Bodens und Tilgen des Unkrauts in der Baumschule stattgefunden hat, werden die Stämmchen über einem gesunden Auge, welches zur Verlängerung des Stämmchens bestimmt ist, bis auf ein Drittel oder die Hälfte der Länge des vorigjährigen Triebes zurückgeschnitten, wodurch man kräftigere und stärkere Stämme erzielt. (Fig. 2.)

Sämmtliche Seitenzweige werden gleichfalls bis auf 2 bis 3 Augen eingestutzt.*)

*) Sollten durch Ungunst der Witterungs-Verhältnisse die Pflanzen durchschnittlich kein genügendes Wachsthum entwickelt haben, so ist es besser, sie nochmals bis auf 2 Augen am Boden zu kürzen und im Uebrigen so zu verfahren wie für das erste Jahr in der Baumschule angegeben ist, wodurch dann ganz sicher sehr kräftige Stämme sich bilden werden.

Die an dem Stämmchen sich neu bildenden Sprossen werden im Laufe des Jahres nun wieder, einer um den andern, bald nach ihrem Erscheinen wie im vorigen Jahre, getilgt, und die stehenbleibenden Seitentriebe im Laufe des Sommers bis auf 2 bis 3 Augen gekürzt.

Im Juni und August wird das Unkraut getilgt und der Boden scharf behackt und Ende October abermals gründlich gelockert.

An denjenigen Stämmen, welche die gewünschte Höhe und Stärke zu Halb- oder Hochstämmen in diesem Jahre schon erreichen, läßt man jedoch die in gewünschter Höhe stehenden 6 Augen fortwachsen, und wählt davon im nächsten Frühjahr diejenigen 3 Zweige zum Stehenbleiben aus, welche am regelmäßigsten gabelförmig (Fig. 3.) gewachsen sind, während die anderen Zweige vor Beginn des Safttriebes mit einem scharfen Messer dicht vom Stamme fortgenommen werden.

Die so behandelten Stämmchen können nun im Herbst oder Frühjahr an ihren Standort kommen, nur hat man darauf zu sehen, daß sie nicht eher herausgenommen werden, bis alle Vorbereitungen zu ihrer anderweitigen Verpflanzung beendigt sind, damit ihre Wurzeln nicht betrocknen und beim Herausnehmen der Stämmchen so wenig als möglich leiden.

e. Die Baumschule.

Drittes Jahr.

Das Bodenlockern und Unkrauttilgen geschieht wie im vorigen Jahre. Alle Stämmchen welche zwar schon die gewünschte Höhe und Stärke erreicht haben, aber die zur Bildung einer Krone erforderlichen kräftigen Triebe noch nicht zeigen, werden im Frühjahr vor Beginn des Safttriebes so weit zurückgeschnitten als man sie hoch haben will,

und die Schnittfläche mit Collodium bestrichen oder mit Baumwachs verklebt.

Durch rechtzeitige Entfernung aller neuen Sprossen, welche sich nun am unteren Theile des Stämmchens zeigen, werden die am Kopfe desselben erscheinenden Triebe um so üppiger wachsen. Von diesen läßt man diejenigen 3 kräftigsten aufwachsen, welche so gabelförmig stehen, wie in Fig. 3. angegeben ist.

Die an diesen drei Trieben sich zeigenden Seitensprossen werden allmälig bis auf diejenigen getilgt, welche zur Erzielung einer weiteren Gabelung erforderlich sind. Mit den letzten 4 obersten Trieben an jedem Hauptzweige verfährt man jedoch eben so, wie bei Bildung der Hauptkrone und beseitigt die 2 schlechtesten und nicht richtig stehenden Triebe erst im nächsten Frühjahre, um eine einfache Gabelung des Hauptzweiges zu erlangen.

Die am Hauptstamme befindlichen und zu seiner Kräftigung dienenden Sporen werden gleichfalls allmälig ihrer zu vielen Sprossen beraubt, und erst dann glatt und sauber dicht am Stamme weggeschnitten, wenn der Stamm die für sein Alter genügende Stärke erreicht und die Kronenbildung stattgefunden hat.

Die außerdem noch in der Baumschule befindlichen schwachen Stämme müssen nun aber eben so behandelt werden, wie die weiter vorgeschrittenen früher behandelt worden sind.

f. Weitere Behandlung der Stämmchen sowohl in der Baumschule als an anderen Standorten.

Viertes Jahr.

In der Baumschule findet das Bodenlockern und Unkrauttilgen wie früher und Letzteres jedenfalls immer vor dem Aussaamen desselben statt.

Ueber die Wahl- und Vorbereitung des Bodens für die künftigen Standorte der Stämmchen finden sich die Angaben unten im zweiten Abschnitt.

Die im vorigen Jahre gebildeten drei gabelförmigen Kronenzweige werden in diesem Frühjahr vor Beginn des Safttriebes bei Halbstämmen auf ca. 5 bis 6 Augen und bei Hochstämmen auf ca. 7 bis 8 Augen oberhalb zweier gut gebildeter Augen, die rechts und links am Zweige stehen, (wie Fig. 4. zeigt) gekürzt.

Der Schnitt muß mit einem sehr scharfen Messer, glatt und ein wenig schräge, etwa $^1/_3$ Zoll über dem letzten Auge geschehen, und die Schnittfläche mit Collodium bestrichen oder mit Baumwachs verklebt werden.

An den nun (wie Fig. 5. zeigt) sich bildenden 3 Paar gabelförmigen Zweigen geschieht allmälig das Sprossentilgen mit der Absicht an jedem Zweige der 3 Gabeln eine neue Gabel also 12 Zweige zu bilden, zu welchem Zwecke im nächsten Frühjahr die 6 Zweige in einer Länge von 8 bis 10 Zoll oberhalb zweier gut stehenden Augen gekürzt und die Schnittwunden verklebt werden. (Fig. 6.)

g. Behandlung der Stämmchen

im fünften Jahre.

Das Bodenlockern und Unkrauttilgen geschieht wie früher, und nachdem jetzt das Kürzen der im vorigen Jahre gewachsenen 6 Zweige, in vorbeschriebener Art, vor Beginn des Safttriebes, und die neue Gabelung mit ihren 12 Zweigen stattgefunden hat, tilgt man die an denselbeu der Bildung einer luftigen Krone hinderlichen Sprossen und Seitentriebe und bildet die Krone wie Fig. 7. zeigt.

h. Behandlung der Stämmchen

im sechsten Jahre.

Das Bodenlockern und Unkrauttilgen wird auch jetzt nicht verabsäumt und wenn möglich den Bäumen eine gute Düngung gegeben, welche nicht zu nahe an dem Stamme untergebracht und wenigstens 6 Zoll hoch mit Erde bedeckt werden muß.

Das Sprossentilgen und Ausschneiden beschädigter oder schlecht gestellter Triebe hat jetzt nur noch in solchem Umfange zu geschehen, daß dadurch die sich unter einander oder mit einem Hauptzweige kreuzenden schädlichen und unnützen Zweige entfernt werden und die Krone des Baumes dadurch der in Fig. 8. angegebenen gleicht.

i. Die Vermehrung durch Stecklinge und Absenker.

1, Stecklinge.

Wenn nach meinen Erfahrungen die Maulbeerpflanzen sich am leichtesten und vortheilhaftesten durch Samen vermehren lassen, so macht hiervon der chinesiche Lou eine entschiedene Ausnahme. Aller Samen, welchen ich bisher und oft mit großen Kosten aus vielen Himmelsstrichen bezogen habe, hat entweder gar nicht gekeimt oder sich als alles andere, nur nicht als Lou erwiesen, und hoffe ich kaum daß der in diesem Jahre aus Frankreich bezogene angeblich ganz echte Lou=Samen bessere Resultate zeigen wird.

Um Stecklinge mit Sicherheit aus dem Lou zu erzielen, zerschneidet man die besten vorigjährigen Ruthen in Stücke von etwa 9 bis 10 Zoll Länge, und zwar den unteren Schnitt gerade und dicht unter einem Auge und den

oberen Schnitt schräge oberhalb eines Auges an der entgegengesetzten Seite desselben. Die Lage des Bodens muß eine solche sein, welche nach Osten zwar geschützt aber nicht beschattet, und dicht hinter dem Stecklingsbeet mit einer luftigen von Norden nach Süden gezogenen Wandung (z. B. einem Weinspalier oder einer anderen Pflanzung) versehen ist, wodurch das Beet von der Mittagszeit an beschattet wird. Das Stecklingsbeet muß einen guten leichten aber möglichst humosen Sandboden haben, welcher mindestens 18 Zoll tief gelockert, mit Düngerwasser angegossen und dann noch einmal umgestochen ist.

Hierin pflanzt man die Stecklinge mittelst eines Spatels in Entfernung von 1 Fuß, ein wenig schräge, so daß nur das obere Auge sich über der Erde nach Osten, und die schräge Schnittfläche etwas liegend nach Westen befindet. Nach dem Pflanzen der Stecklinge wird das Beet mit abgestandenem Wasser gut angegossen, und eben so vor zu großer Nässe wie zu großer Trockenheit geschützt und stets von Unkraut, Maulwürfen und anderen wühlenden Thieren frei gehalten.

Obgleich man die gut entwickelten Stecklinge schon im nächsten Jahre verpflanzen kann, so hat es sich doch besser bewährt sie im nächsten Frühjahr vor Beginn des Safttriebes bis auf 2 Augen zurückzuschneiden, den Boden während des Sommers stets rauh und unkrautfrei zu halten und die Verpflanzung erst im Herbst oder dem nächstfolgenden Frühjahr vorzunehmen.

Nach der Verpflanzung werden im Frühjahre vor Beginn des Safttriebes die Pflanzen bis auf 2 Augen zurückgeschnitten und die besten abgeschnittenen Ruthen abermals zu Stecklingen verwendet.

2, Absenker.

Noch sicherer erreicht man die Vermehrung des Lou durch Absenker.

Bei den im Frühjahre bis auf 2 Augen zurückgeschnittenen Lou-Sträuchern bildet sich gewöhnlich eine große Zahl neuer von der Wurzel aufwachsender Triebe. Diese läßt man frei wachsen, reinigt und lüftet den Boden umher, und versieht ihn im Laufe des Sommers mit etwas kurzem verrottetem Dünger, oder begießt ihn mit nicht zu scharfer Jauche.

Im nächsten Frühjahre wird, kurz vor dem Anschwellen der Triebe, der Boden um den Lou-Strauch aufgegraben, gereinigt und zerkleinert. Hierin macht man in geringer Entfernung von einem aus dem Wurzelstock des Strauches gewachsenen vorigjährigen Triebe einen etwa 6 Zoll tiefen schmalen Graben, bringt langsam und ohne Beschädigung den Trieb in seiner ganzen Länge bis auf 2 Augen an der Spitze hinein, und befestigt ihn durch Haken an denjenigen Punkten, wo die Augen des Triebes mehr nach unten als nach oben stehen.

Hierauf bringt man, etwa 3 Zoll hoch, fein gesiebte humose leichte Gartenerde in den Graben und gießt den Senker mit abgestandenem Wasser gut an, was so oft wiederholt wird, als die Trockenheit der Witterung es nöthig macht.

Sobald an dem Senker die aus dem Graben aufsteigenden Triebe einige Zolle hoch empor gewachsen sind, wird der Graben nach und nach mit Gartenerde ausgefüllt, rechtzeitig begossen und der Umkreis um den Strauch stets unkrautfrei und rauh erhalten. In gleicher Weise verfährt man mit den übrigen aus dem Wur-

zelstock im vorigen Jahre aufgewachsenen Trieben und läßt nur einen oder zwei derselben in der Mitte des Wurzelstocks stehen, welche sich am wenigsten bequem niederbiegen lassen.

Bis zum Herbst haben die Senker an den unten im Graben liegenden Augen Wurzeln geschlagen. Man schneidet entweder jetzt oder nach dem Abfallen der Blätter, besser noch im Frühjahr, kurz vor Beginn des Safttriebes den Senker über dem ersten Auge desselben am Stamme ab, nimmt ihn vorsichtig mit seinen Wurzeln aus dem Graben auf und theilt ihn durch gerade Schnitte in so viel Stücke, als Wurzeln mit über denselben gewachsenen Trieben sich zeigen. Diese pflanzt man an ihren künftigen Standorten in rajoltem Boden nach den bekannten Regeln für Pflänzlinge vorsichtig ein.

Geschieht dies im Herbst, so läßt man den gewachsenen Trieb über der Erde bis zum Frühjahr stehen und schneidet ihn erst dann bei Beginn des Safttriebes oberhalb zweier Augen ab. Bei den im Frühjahre verpflanzten Senkern schneidet man den im vorigen Jahre aufgewachsenen Trieb sogleich beim Einpflanzen bei Beginn des Safttriebes bis auf 2 Augen über der Wurzel ab.

k. Die Veredlung der Maulbeerpflanze.

Wenngleich es keinem Zweifel unterworfen ist, daß die wilden weißen Maulbeerbäume, durch Uebertragung von Augen oder Reisern einer bessern Art, so verwandelt werden können, daß sie besseres und reichlicheres Laub liefern als in ihrem natürlichen Zustande, so steht es doch auch durchaus fest, daß man durch frischen Samen von in Spanien, Italien, und Frankreich gezogenen Maulbeerbäumen bester Art, Pflanzen erzieht, welche den durch Uebertragung veredelten in Qualität und Quantität des Laub-Ertrages nicht nach-

stehen, vorausgesetzt daß die Sorgfalt für ihr Gedeihen bei Kultivirung beider Arten eine gleichmäßige und unausgesetzte ist.

Wer seinen Samenbeeten die nöthige Aufmerksamkeit widmet, wird sehr leicht erkennen, daß in denselben Pflanzen von sehr verschiedener Art und Qualität sich zeigen. Werden nun bei Verpflanzung der Stämmchen aus den Samenbeeten nur die üppig gewachsenen, groß- und vollblättrigen zu Halb- und Hochstämmen ausgewählt und alle übrigen zu Heckenpflanzungen, so wird man in gutem Boden und bei unausgesetzt sorgfältiger Behandlung von seinen Halb- und Hochstämmen ein vollkommen befriedigendes Resultat erzielen.

Zeigen sich aber dennoch in der Baumschule oder an ihren künftigen Standorten unter denselben einige Bäumchen, welche bei tadellosem Stamme in Qualität und Quantität ihres Laubes nicht befriedigen, so ist es gewiß besser, dieselben zu veredlen, als sie zu beseitigen.

In solchem Falle ist es von Wichtigkeit, sich Augen oder Edel-Reiser von nur männlichen Bäumen zu verschaffen, da diese viel Laub und keine Früchte liefern, was sowohl im Ertrage als besonders auch deshalb sehr vortheilhaft ist, als Kinder und Naschsüchtige bei ihnen keine Veranlassung finden die Bäume und deren Umkreis zu beschädigen.

Das Veredlen der Maulbeerpflanzen bewirkt man durch Okuliren, Kopuliren, Pfropfen und Applettiren wie bei den Obstbäumen, und giebt es Anweisungen dazu in solcher Menge, daß ich es unterlasse mich hierüber weiter zu verbreiten.

III.

Die Anlagen von Maulbeer-Plantagen.

a. Beschaffenheit des Bodens.

Soll eine Anpflanzung von Maulbeeren reichlichen Ertrag bringen, so ist dazu ein milder nicht zu bündiger und in guter Kultur sich befindender Mittelboden erforderlich, der keinen nassen Untergrund hat.*)

Die Lage desselben kann frei sein, und je südlicher dieselbe ist desto bessere Resultate werden darauf erzielt werden.

Steile nördliche Lagen sind ganz zu vermeiden, und in tiefen Gründen ist die Pflanze den Einflüssen der Winterfröste mehr ausgesetzt. Hohe und rauhe Lagen sind gleichfalls zu vermeiden, und beschattete Pflanzen liefern ungesundes Laub.

b. Die Zeit zum Einpflanzen der Maulbeerbäume.

Wie schon ausführlich früher unter c. gesagt worden ist, eignet sich der Herbst am besten zur Anpflanzung auf leichterem und Mittelboden, und das Frühjahr besser für schweren Boden, und was dort über die Ausnahmen von dieser Regel gesagt ist, findet auch hier Anwendung.

*) Sumpfiger Boden ist unter keinen Umständen zulässig, da das auf solchem gewonnene Laub für die Raupen geradezu nachtheilig ist.

c. Das Verfahren beim Einpflanzen der Maulbeerbäume.

1. Für Hochstämme.

In gutem und fruchtbarem Lande macht man die Baumlöcher für Hochstämme 5 Fuß breit und 3 Fuß tief und legt die humose Erde auf die eine Seite und die nicht kultivirte auf die andere Seite des Loches.

Je länger das Baumloch offen bleibt, desto besser ist es, da der ausgeworfene Boden und die Erde der Wände durch Licht, Luft und Witterung zersetzt und wesentlich verbessert werden, weshalb zur Frühjahrspflanzung die Löcher schon im Herbst gemacht werden müssen.

Hat man kurzen verrotteten Dünger, humose Gartenerde oder verwitterten Teichschlamm ohne schädliche Bestandtheile zur Disposition, so bringt man davon so viel als möglich neben die Baumlöcher und füllt dieselben bis auf etwa 8 Zoll abwechselnd hiermit und mit der unkultivirten Erde so aus, daß daraus eine gute Mischung entsteht.

Das Einstutzen der Krone der Bäumchen muß so stark als möglich geschehen, und in welcher Weise dies am besten geschieht, ist aus den Figuren zu ersehen.

Sind die Bäumchen schon längere Zeit vorher ausgenommen, so müssen die Wurzeln wenigstens 12 Stunden lang vor dem Einpflanzen im Schatten im Wasser stehen.

Zum Einpflanzen sind 3 Arbeiter nöthig, von welchen Einer das Bäumchen hält, und ein Anderer soviel Erde aus der Mitte des jetzt noch 8 Zoll tiefen Baumloches heraus nimmt, als der Umfang der Wurzel erfordert. Hierauf breitet der Erste die Wurzel nach allen Seiten hin sorgfältig aus und hält das Bäumchen so,

daß es in gleicher Höhe wie früher zu stehen kommt. Der Dritte gießt nun das vorräthige abgestandene Wasser, in welchem etwas Kuhfladen aufgelöst ist, so in die Grube hinein, daß abwechselnd der Zweite von der humosen Erde und der Dritte Wasser auf die Wurzeln bringt, wodurch dieselben in dünnflüssigem humosem Erdbrei gut eingeschlemmt werden. Gleich nachdem das Wasser eingezogen ist, bringt man noch etwa 1 Zoll von der trockenen humosen Erde darauf, damit der Boden nicht zu schnell austrocknet und nicht eine harte Krust erhält.

Der Boden muß nun stets rauh und unkrautsfrei gehalten und das reichliche und rechtzeitige Begießen der Bäume (Letzteres nur im ersten Sommer) nicht versäumt werden.

In sehr trockenen Frühjahren wird der Laubertrag dadurch wesentlich erhöht, daß die Bäume einige Male (im Mai und Juni) in trockenster Zeit mit abgestandenem Wasser, in welchem etwas Dünger aufgelöst ist, stark angegossen werden.

2. Für Halbstämme und Sträucher.

Hierzu macht man die Gruben etwa 4 Fuß breit und 2½ Fuß tief, doch dient hier wie überall zur Regel: je weiter und tiefer die Erde aufgelockert und je mehr dieselbe mit verrotteten humosen Bestandtheilen gut vermengt ist, desto üppiger wird das Wachsthum der Pflanzen sich entwickeln, wenn keine der sonstigen für die Hochstämme schon angegebenen Pflanzungs- und Vorsichtsmaßregeln verabsäumt worden sind.

3. Für einreihige Heckenpflanzungen.

Hierzu bringe man längs des 2½ Fuß tief und 2½ Fuß breit zu rajolenden Grabens, ebenfalls gut verrotteten Dünger oder recht humose Erde, und vermische damit die Erde des Grabens beim Rajolen desselben so gut als möglich.

4. Für zweireihige Heckenpflanzungen.

Der Graben wird 3 Fuß tief und 4 Fuß breit rajolt und im Uebrigen ebenso behandelt wie oben.

Zu den Heckenpflanzungen bedient man sich am besten der zweijährigen, aus gutem französischen oder italienischen Samen gezogenen Pflanzen und kürzt und pflanzt dieselben in gleicher Weise, wie dies bei den zur Baumschule bestimmten Pflanzen unter c. angegeben ist. Hier wie überall müssen die Pflanzen mit guter, humoser, flüssiger Erde stark eingeschlemmt und der Umkreis stets rauh und rein gehalten werden.

IV.

Die besten Arten der Benutzung des Bodens zu Maulbeer-Plantagen.

Das beste Laub und den sichersten und dauerndsten Ertrag liefern gut angelegte und gepflanzte Plantagen von möglichst weitläufig gepflanzten 5- bis 6füßigen Hochstämmen und von 3 bis 4 Fuß hohen Halbstämmen.

Bei Anlage derselben hat man darauf Rücksicht zu nehmen, ob die Verhältnisse es wünschenswerther machen, den Boden ausschließlich für die Erzeugung von Maulbeerlaub zu benutzen, oder ob man von demselben noch eine andere Nutzung durch nicht tief wurzelnde Feldfrüchte beansprucht.

a. Die Anlage von Hochstämmen ohne sonstige künftige Benutzung des Bodens.

Man pflanzt die Bäume in Reihen von 18 Fuß Weite, und in den Reihen auf 24 Fuß Entfernung im Verbande.

b. Die Anlage von Halbstämmen ohne sonstige künftige Benutzung des Bodens.

Diese Bäume pflanzt man in Reihen von 12 Fuß Weite und in den Reihen auf 12 Fuß Entfernung im Verbande.

Bei beiden vorstehenden Anlagen kann man den Boden noch so lange zum Anbau von nicht tief wurzelnden Hackfrüchten 2c. benutzen, als derselbe nicht zu sehr beschattet ist.

Hierbei ist jedoch darauf zu sehen, daß ein Umkreis von 4 Fuß im Quadrat bei den Hochstämmen und 3 Fuß im Quadrat bei den Halbstämmen unbebaut bleibt und stets rauh und unkrautfrei gehalten wird.

c. Die Anlage von Maulbeersträuchern ohne sonstige Benutzung des Bodens.

Hierzu eignet sich die chinesische Lou-Maulbeerpflanze am besten, und außerdem auch alle diejenigen Pflanzen anderer Varietäten, welche sehr gleichmäßig vielstengelich aufwachsen.

Wird jedoch die Strauch=Anlage aus Lou und einer andern Varietät gemacht, so hat man darauf zu sehen, daß diese beiden Sorten umschichtig angepflanzt werden, da die Loupflanzen weit üppiger wachsen.

Die Sträucher werden in Reihen von 7 Fuß Weite und in den Reihen auf 8 Fuß Entfernung im Verbande gepflanzt und der Boden stets rauh und unkrautfrei gehalten.

Die Vegetation der Loupflanzen ist so stark, daß bei ihrer Anpflanzung nur höchstens 2 Jahre lang noch eine sonstige Benutzung des Bodens möglich und zweckdienlich ist.

d. Die Anlage von einreihigen Umgränzungs-Hecken.

Die Pflanzen werden in Entfernung von 6 bis 8 Zoll gesetzt, und dafür gesorgt daß sowohl diese wie alle Maulbeer=Pflanzungen nicht beschattet werden.

e. Die Anlage von zweireihigen Umgränzungshecken.

Man setzt die Pflanzen in Reihen von 2 Fuß Weite und in den Reihen von 1 Fuß im Verbande.

f. Maulbeer-Plantagen mit steter anderweitiger Benutzung des Bodens.

Für solche Anlagen wird es genügen: als Prinzip hinzustellen, je weitläufiger die Maulbeerpflanzen zu stehen kommen, desto besser wird das Laub zur Ernährung der Seidenraupen sein, und um so mehr wird es möglich sein dem Boden noch andere genügende Erndten abzugewinnen, doch muß dabei festgehalten werden, daß bei tiefwurzelnden Früchten der freibleibende Umkreis der Maulbeerpflanzen möglichst groß zu bemessen ist.

V.

Die Benutzung der Anpflanzungen für den Seidenbau.

So lange die Hoch= und Halbstämme ihre Krone noch nicht so ausgebildet haben, wie Fig. 8. zeigt, dürfen nur diejenigen Triebe zur Fütterung der Raupen benutzt werden, welche zur Bildung der Krone nothwendig entfernt werden müssen.

Das Abstreifen des Laubes geschieht in folgender Weise.

Die Blätter werden bis auf 4 der untersten so abgestreift, daß man mit der linken Hand den Zweig festhält und mit der rechten Hand das Laub nach der Spitze des Zweiges hin abstreift. Im nächsten Frühjahr erfolgt dann das Zurückschneiden der Zweige soweit, als Blätter daran stehen geblieben sind (also etwa 4 bis 5 Zoll an der letzten Gabelung.)

Bei dieser Behandlung wird man die in gutem Boden und steter Pflege sich befindenden Stämme mehrere Jahre hintereinander benutzen können; sollte sich aber in einem Jahre eine verringerte Vegetation bemerklich machen, so läßt man die Bäume ein Jahr ruhen.

Bei älteren Bäumen, wo diese Art der Entlaubung schwieriger wird, und bei größerem Betriebe des Seidenbaues wird es nöthig, die belaubten Zweige wegzuschneiden. Da hierdurch aber die Bäume bedeutend mehr geschwächt werden als bei der erstgeschilderten Benutzung, so benutzt man in jedem Jahre nur einen Baum um den andern und die nicht entlaubten erst im nächsten Jahre.

In solcher Weise werden die Stämme nur alle zwei

Jahre genutzt, bleiben kräftiger, erhalten viel mehr Licht und Luft, beschatten sich einander nicht, und liefern deshalb viel nahrhafteres Laub als Plantagen mit engerer Belaubung hervorbringen können.

Die im Sommer benutzten Bäume werden im künftigen Frühjahr kurz vor Beginn des Safttriebes so eingestutzt, wie die Fortbildung der Krone es erfordert, worauf die neu sich entwickelnden Triebe einen reichlichen Laubertrag für das nächste Jahr in Aussicht stellen werden.

Betreffs der Entlaubung des Lou-Strauches lohnt es sich gewiß den Rath eines namhaften pommerschen Züchters zu prüfen. Danach sind die sehr großen und in größern Zwischenräumen stehenden Blätter einzeln so abzupflücken, daß die dicht neben den Blättern befindlichen Sprossen nicht beschädigt werden.

Der Strauch leidet hierdurch wenig und kann vielleicht längere Zeit alljährlich genutzt werden.

Im andern Fall und bei Sträuchern anderer Maulbeerarten wird es bei der in größern Betrieben üblichen Methode verbleiben müssen, bei einem Strauch um den andern die belaubten Zweige zur Fütterung wegzuschneiden, die entlaubten Sträucher im nächsten Frühjahr kurz einzustutzen und im Laufe des Sommers ruhen zu lassen, wodurch also auch hier nur immer die Hälfte der Sträucher in einem Jahre genutzt werden kann.

Für Hecken empfiehlt es sich ebenfalls, das Laub an den Zweigen bis auf die 3 bis 4 unteren Blätter abzustreifen und dann die Zweige noch vor Mitte Juni einzustutzen, oder, wenn die Entlaubung später geschieht, das Einstutzen der Zweige erst im nächsten Frühjahre vor Beginn des Safttriebes vorzunehmen.

Schluß-Resumé.

Die Hauptpunkte, worauf es nach dem Urtheile der bewährtesten deutschen und ausländischen Züchter, bestätigt und vervollständigt durch meine eigenen Erfahrungen, bei Kultur der Maulbeerpflanze zum vortheilhaften Betriebe des Seidenbaues wesentlich ankommt, sind folgende:

1. Im Allgemeinen legt der Grundbesitzer die Plantagen an und der kleine Mann treibt in seinen vorhandenen Räumlichkeiten den Seidenbau gegen Bezahlung des Laubes oder gegen Ueberlassung der halben Cocons-Ernte an den Grundbesitzer.
2. Gute Wahl des Bodens, der Lage und der Maulbeerpflanzen.
3. Das Laub der Hecken wird für die ersten Altersstufen der Raupen verwendet.
4. Das Laub der besten, edelsten und ältesten, von Licht und Luft am meisten begünstigten Bäume, muß für die letzten Lebensalter der Raupen verwendet werden.
5. Alles Laub muß, wenn es aufbewahrt wird, in kühlen, trockenen Räumen flach und locker ausgebreitet werden, denn dumpfiges, warm gewordenes und in Gährung übergegangenes Laub ist Gift für die Raupen.
6. Die Entfernungen zwischen allen Maulbeerpflanzen müssen stets so groß sein, daß sich die Pflanzen nicht beschatten, da beschattetes Laub Schwäche und Krankheiten der Raupen herbeiführt.

7. Wenige gut gepflanzte und gepflegte Stämme geben höheren Ertrag als viele vernachlässigte Stämme.
8. Das rechtzeitige Unterdrücken der Triebe muß die Entwickelung überflüssiger und schlecht gestellter Zweige hindern.
9. Das Laub muß in der Regel nur alle 2 Jahre benutzt werden, und bei den Bäumen erst nach vollständiger Entwickelung der Krone. Beschädigte Zweige daran sind sogleich zu tilgen.
10. Die Zweige kürzt man alle zwei Jahre und zwar in dem auf die Benutzung des Laubes folgenden Frühjahr.
11. Mindestens alle fünf Jahre müssen die Stämme gut gedüngt und stets der Boden um die Pflanzen rauh und unkrautfrei gehalten werden.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Einleitung.



Fig. 1.

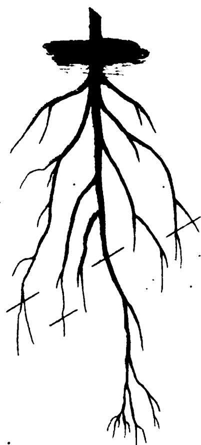


Fig. 2.

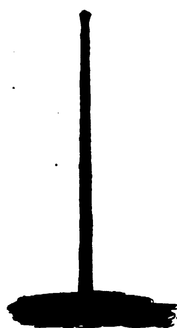


Fig. 3.

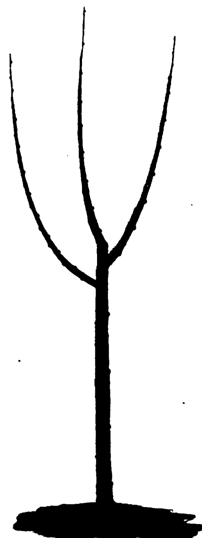


Fig. 4.



Fig. 5.

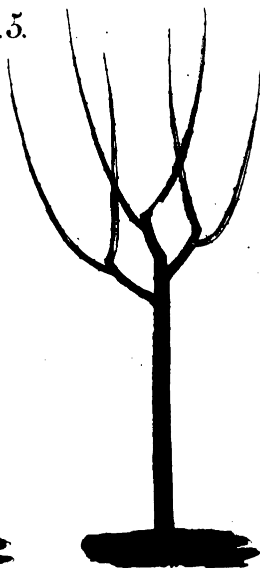


Fig. 6.

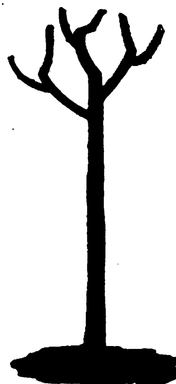


Fig. 7.

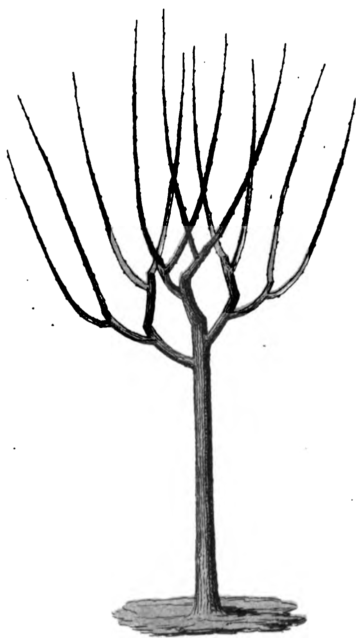
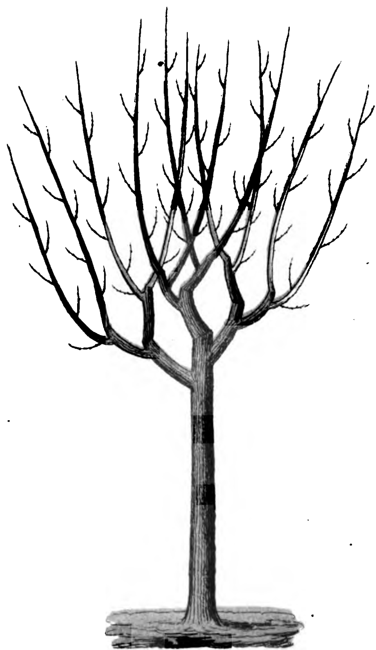
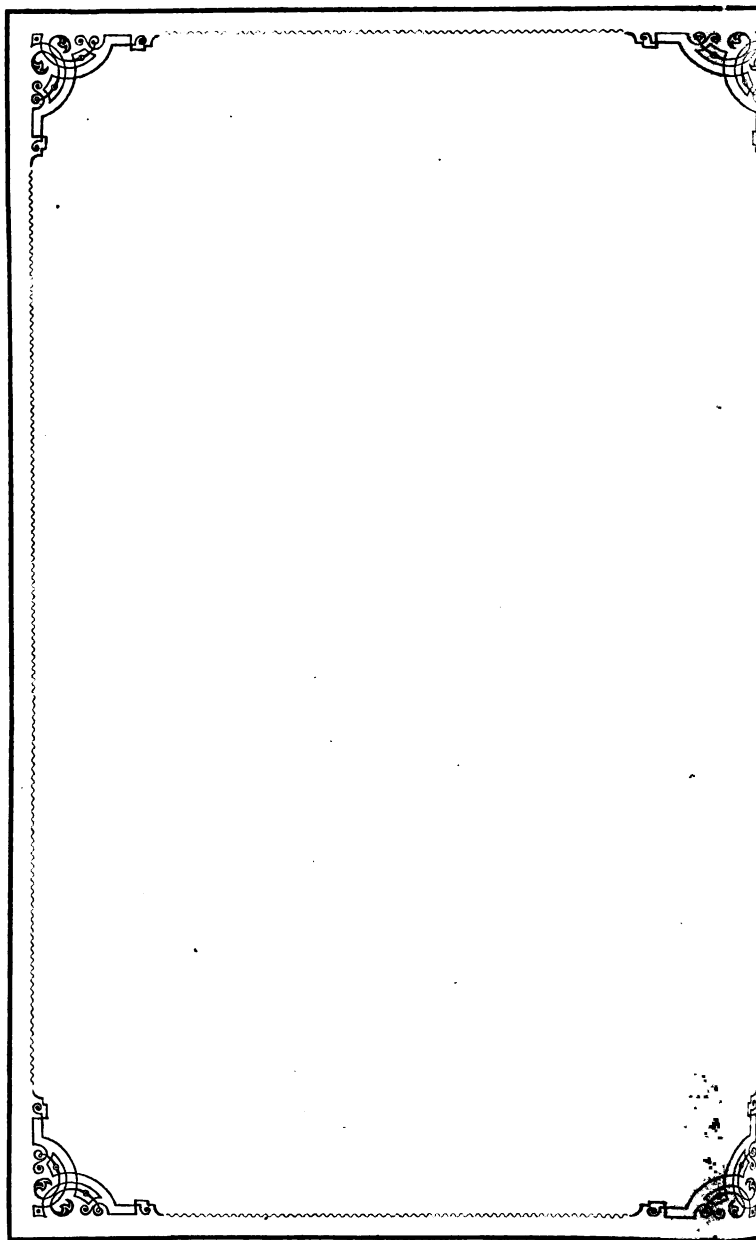
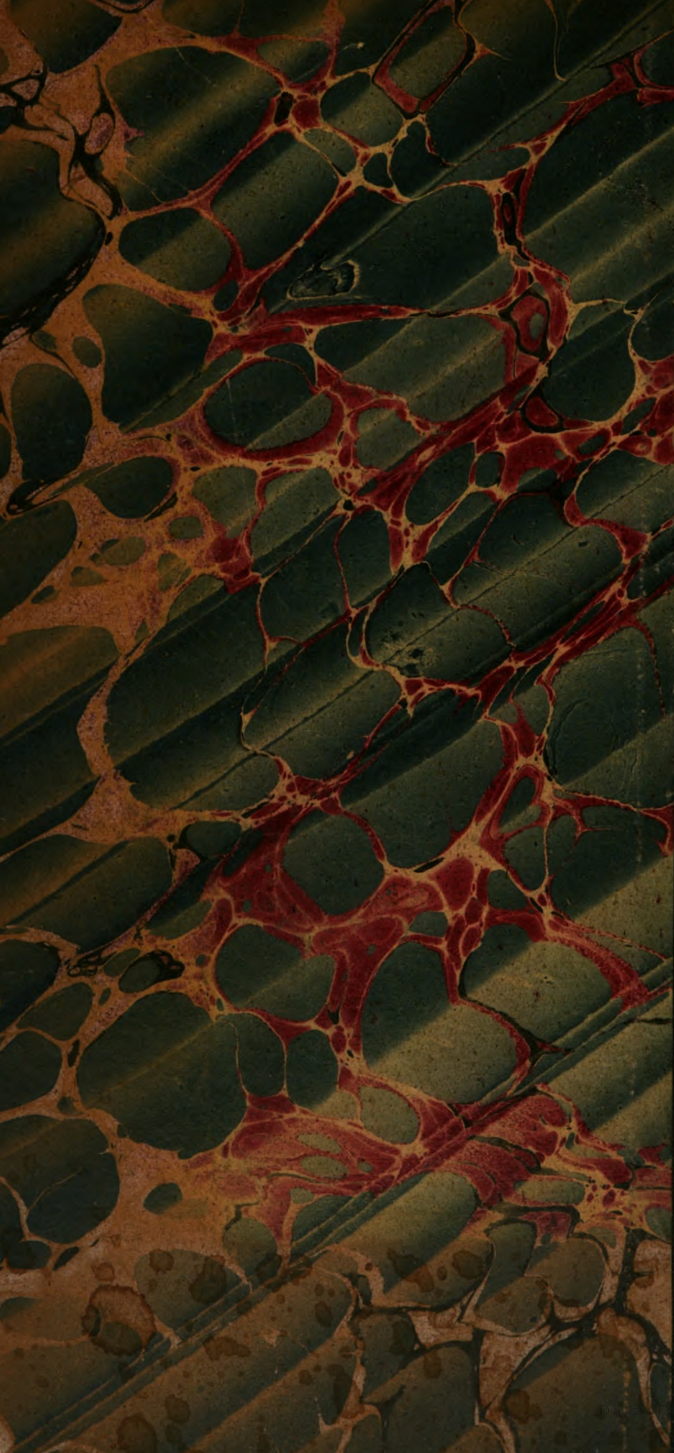


Fig. 8.



Ed. Rühlow & Co. Stettin.





Arno